

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

74 (28.3.1885)

Beilage zu Nr. 74 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. März 1885.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. März.

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe wurde gestern Vormittag um 9 Uhr durch den Großherzogthum Baden. Kreispräsidenten eröffnet, nachdem die Anwesenheit von 52 Mitgliedern durch Namensaufruf festgestellt war.

Rechtsgerichtsrath Wielandt von Leipzig, einer der Großgrundbesitzer des Kreises, ist, wie seit Jahren, wieder zum Präsidenten gewählt worden. Als Sekretäre fungieren die Abg. Herzog und Weber. Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Rechtsanwalt Böck, bringt der Versammlung zur Kenntnis, daß er im Monat September d. J. an die Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Rechtsanwalts Dr. Wörter zum Vorsitzenden gewählt worden sei. Zur Tagesordnung übergehend, werden zunächst die Berichte des Kreisausschusses zur Verathung ausgelegt, und zwar:

1) Der Bericht, das Erziehungswesen der Armenkinder betr. Die Vertheilung des Kreises an der Erziehung von Armenkindern erstreckte sich im Jahre 1884 auf 1421 Kinder (745 Knaben, 676 Mädchen), wovon 279 unehelich. Es haben sich nicht allein die Bezirksräthe bei Auszahlung der Verpflegungsgelder, sondern auch die Mitglieder des Kreisausschusses durch einzelne unerwartete Besuche überzeugt, daß die Verpflegung und Erziehung im allgemeinen befriedigend sei. Der Kostenantrag für die Verpflegung beläuft sich im ganzen auf 100,293 M., wozu der Kreis 41,317 M. beigetragen hat. Für weitere 61 landarme Kinder hat der Kreis 3488 M. bezahlt.

Der Antrag des Kreisausschusses, in den Voranschlag für 1885 den Betrag von 41,600 M. für Armenkinder aufzunehmen, welcher Antrag ohne Diskussion angenommen wurde, nachdem der Referent, Stadtrath Bielefeld, mündlich noch einige Erläuterungen und an die anwesenden Bürgermeister das dringende Ersuchen gerichtet hatte, den Kreisausschuss-Mitgliedern von etwaigen Veränderungen in der Person des Pflägers oder Verpflegers Nachricht zu geben.

2) Bericht, die Verpflegung armer Augenkranken betr. Die beiden Berichte sind zwei Beiberichte von Seiten der Universitäts-Augenklinik Heidelberg, die übrigens nur von 5 kreisangehörigen Kranken besucht wurde, und der Vereinsklinik hier angeschlossen. In letzterer wurden 146 Personen mit 3230 Verpflegungstagen behandelt, darunter 9 schwere Verlegungen, 18 Star, 46 Hornhaut, 16 Bindehaut u. s. w. Bei 4 Fällen handelte es sich um angeborene Mißbildung des Auges, bei 6 Kranken lag Syphilis, bei 5 rheumatisch-gichtische Anlage zu Grund. Die Scrophulose, besonders bei Kindern, spielte eine hervorragende Rolle. Für 1884 belief sich der Gesamtaufwand für Augenkranken auf 5129 M., wovon durch die Gemeinden 1269 M. erlegt wurden.

Voranschlag für 1885: Ausgabe 5100 M., Einnahme 1200 M. werden ohne Verpredung genehmigt.

3) Bericht, die gesetzliche Armenpflege des Kreises als Landarmen-Verband betr. Der Bericht gibt der Hoffnung Ausdruck, daß eine weitere Sicherung des Landarmen-Aufwands, der im Jahre 1884 39,175 M. betragen hat, also mit 826 M. unter dem Voranschlag nicht stattfinden werde, beantragt übrigens die Vertheilung des bisherigen Satzes von 40,000 M. Es sind 53 Landarme vom Kreis in der Kreis-Fliegantstadt Hüb, 28 im politischen Amtsbezirk Hüb, 16 im Staats-Deit- und Fliegantstadt untergebracht. 10 Familien werden unterstützt, welche ihren Aufenthalt in der Schweiz und im Elsaß beibehalten haben. Die Staatskasse vergütet dem Kreise jährlich 38,200 M., welche in Einnahme stehen.

Der von dem Referenten Böck noch mündlich begründete Antrag auf Einstellung von 40,000 Mark in den Voranschlag findet einstimmige Annahme.

4) Bericht, die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen betr. Dieser und für Bräutlinge von Arbeitslehrerinnen sind im Jahre 1884 300 M. bewendet worden, der Kreisausschuss beantragt aber die Beibehaltung des bisherigen Budgetsatzes von 600 M., da bereits 7 Anmeldungen bei dem Badischen Frauenverein zur Theilnahme an dem dortigen Unterrichtskurse vorgemerkte sind.

Abg. Herzer beantragt die Aufnahme weiterer 450 M. zur Erziehung eines Lehrlings in Bretten behufs methodischer Ausbildung einer größeren Zahl von Arbeitslehrerinnen. Abg. Friederich tritt diesem Antrage entgegen und meint, die Gemeinden sollten die Arbeitslehrerinnen besser bezahlen, da sonst die methodische Ausbildung nicht viel helfe. Abg. Pfister, Depp, Artopius unterstützen den Antrag, der jedoch mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt wird. Dagegen findet der Antrag des Abg. Bielefeld, die Frage der taratorischen Ausbildung von Arbeitslehrerinnen in den Amtsstädten dem Kreisausschuss zur Erwägung und Behandlung bei der nächsten Kreisversammlung zu überweisen, angenommen.

Abg. Kanzer macht auf die für Bruchsal und Durlach in Aussicht genommene Ausstellung von industriellen Erzeugnissen der Arbeitsschulen aufmerksam und beantragt hierzu aus der Kreiskasse einen Beitrag von je 200 M., also 400 M. zu bewilligen. Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen der Voranschlagsatz von 600 M. angenommen.

5) Bericht, die Thätigkeit des Kreis-Wanderlehrers betr. Der Bericht des Kreisausschusses bezieht sich auf den beigegebenen Bericht des Wanderlehrers Schmid, der ein in's Detail gehendes Bild von der Thätigkeit des Wanderlehrers gewährt. Sie erstreckte sich bei 281 Reisetagen vorzugsweise auf Belehrungen in den verschiedensten landwirtschaftlichen Angelegenheiten durch Wandervorleser über Kulturverbesserungen, Gründung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, Feldbereinigung, Milchbehandlung und Milchverwertung, Futterbau, Viehzucht, Forderung der Weidenkultur und der Korbflechter-Industrie. Besonders sind die Fortschritte in der Gründung von landw. Kredit- und Verbrauchvereinen. Erstere sind in dem Kreise mit der Zahl 20, letztere mit 10 vertreten; weitere sind in der Neubildung begriffen. Dets Viehversicherungen bestehen 52. Auf dem Gebiete der Korbflechter-Kultur sind nicht nur innerhalb des Kreises weitere Fortschritte verzeichnet, sondern auch außerhalb desselben in verschiedenen Landesgegenden, wozu der Wanderlehrer zur Verathung berufen wurde, Versuche gemacht worden.

Der Kreisausschuss beantragt die Verlängerung des mit Schmid abgeschlossenen Vertrags auf weitere sechs Jahre unter Beibehaltung seines Gehaltes von 2400 M. und Erhöhung seiner Tagesgehälter, welche bisher einschließlich der Reisekosten auf 6 M. normirt waren, auf 8 M., im Ganzen also für 300 Reisetage auf 2400 M. Der Antrag, den der Referent, Abg. Siegrist, in längerem Vortrage noch ausführlich begründete, begegnet keinem Anstand, es wird im Gegentheile von allen Seiten mit Wärme die segensreiche Thätigkeit des Wanderlehrers anerkannt und die Forderung gerne bewilligt.

6) Bericht, die Forderung der Obstkultur betr. Die letztjährige Kreisversammlung hatte einstimmig beschlossen, zur Förderung des Obstbaues im Kreise Baumwärter anzustellen und dafür einen Kredit von 2000 M. zu bewilligen. Die Mehrzahl der Gemeinden weigerte sich jedoch, die Gemeinde-Baumwärter zu stellen, und zwar hauptsächlich in der Befürchtung, daß den Gemeindefiskus dadurch erhebliche Kosten erwachsen könnten. Diese sollten nämlich die Hälfte der Tagesgehälter des Baumwärters auf sich nehmen. Um das Scheitern der für die Landwirthschaft hochwichtigen Unternehmung zu verhüten, hat der Kreisausschuss beschlossen, dasselbe abermals der Versammlung zu unterbreiten und den ganzen, zu 3000 M. berechneten Aufwand auf den Kreis zu übernehmen.

Bei der Diskussion des hierauf gerichteten Antrags berührt der Abg. Friederich einen Mißstand bezüglich der verschiedenen Verhandlungen der Baumpflanzungen längs der Landstraßen. Ihm erwidert der Großherzogthum Baden. Landeskommissar Haas, unter Bezugnahme auf § 27 des Straßengesetzes, der für den Staat wie für Private gleiche Giltigkeit habe. Abg. Baureithel bekräftigt die von Friederich zur Sprache gebrachten Mißstände. Nachdem noch Wanderlehrer Schmid die Vorzüge einer rationellen Baumpflanzung und deren günstige Erfolge in anderen Kreisen auseinandergesetzt hatte, wurde nach kurzer Diskussion, an der sich die Abgeordneten Baumann, Pfister, Reichlin, Wurr betheiligten, der Antrag des Kreisausschusses angenommen.

Abweichend von der Tagesordnung gelangte nun der Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission über die Prüfung der Kreis-Kasse-Rechnung für 1884 und, nachdem hiezu das Absolutorium erteilt war, jener über die Prüfung der Rechnung der Kreis-Fliegantstadt Hüb von 1883 zur Verhandlung. Auch diese erhielt das Absolutorium.

Hiermit wurden die Verhandlungen kurz nach 12 Uhr abgeschlossen, weil gegen 2 Uhr die Abfahrt zum Besuch der Kreis-Fliegantstadt Hüb stattfinden soll, wozu sich 35 Teilnehmer angemeldet haben.

Fortsetzung morgen früh 9 Uhr.

Literatur.

Dem schon oft geäußerten Wunsche nach einer kleinen Festschrift über unsere Kaiser, welche zur Massenvertheilung an Schulkinder geeignet sei, ist der Kaiserliche Bibliothekar Dr. Hottinger in Straßburg in wirklich ansprechender und dastender Weise nachgekommen. Dessen „Kaiser Wilhelm in Wort und Bild“ bietet auf 52 Seiten Text mit 22 Illustrationen eine Menge Schilderungen aus dem Leben des Kaisers, von der Jugend bis zum Greisenalter (als Kind, Soldat, Prinz, Regent, König, als Kaiser und als Christ), die durch ihre geschichtliche Wahrheit Werth haben. Der billige Preis (in größeren Partien 6 Pf. per Stück) bildet jedenfalls einen weiteren Vorzug des Schriftchens. Es wundert uns deshalb nicht, daß davon in diesem Jahre bereits ca. 50,000 Exemplare zur Vertheilung an Schulkinder kamen, z. B. in Dresden 9800, in Altona 1. W. 1300, in Orléans (das nur 3500 Einwohner zählt), 600 Exemplare u. s. w., und zweifeln wir nicht, daß dieser Schrift noch eine große Verbreitung in Aussicht steht. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß nach einer Mittheilung des Verlags mit obigem Schriftchen die Werke Dr. Hottinger's nummehr in ca. 1 Million Exemplaren verbreitet sind (ein Erfolg, der gewiß ein großer genannt werden muß). Von seinem „Der Krieg 1870/71“ sind allein von Truppenheften in den letzten Monaten 32,000 Exemplare beschaftigt und größtentheils wohl auch an Kaisers Geburtstage zur Vertheilung gebracht worden.

Von Ostländer's „Europäischer Slavenleben“, illustriert von A. Langhammer (in Lieferungen à 40 Pf. be S. Krabbe in Stuttgart) ist Lieferung 3-5 erschienen und hat die Erwartungen, die sich bei den ersten Lieferungen an den künstlerischen Werth dieser illustrierten Ausgabe knüpften, in hohem Maße erfüllt und bekräftigt. Reich und mannichfaltig rollen sich die Bilder vor uns auf in diesen 3 Heften — aus der behaglich warmen, wohlgeräuchernden Atmosphäre des kommerziellen Hauses führt uns der Autor tief hinaus in Elend und Schuld — zwei Begriffe, die nebeneinander, eines mit Staatsfestschen, Loores und Trauerfäden — und eines mit einem Mietwagen, aber vielen Thränen — überallhin folgt ihm der Stiefel des Künstlers, dem der Autor gehorcht und doch voll eigener Individualität — mit feinem Takt das Unerfreuliche vermeidend — immer festhaltend und anmutig.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

In der Fremde.

Novelle von D. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

John ergiff dieselbe auf's neue, umfaßte sie fest, damit sie ihm nicht wieder entweichen konnte, und sagte: „Also in allem folgt du mir, Leontine, und bist überzeugt, daß es so, wie ich es bestimme, für uns beide das Beste ist?“

„Ja, weißt du, daß ich keinen besseren Freund auf Erden habe als dich,“ antwortete sie, indem sie ihre Augen mit Thränen füllte, „lebenslang mein guter Dinkel die Augen geschlossen.“

„Mein Herz,“ sagte John mit vor Bewegung bebender Stimme, „lebenslang mein Freund als mich, aber deshalbe will ich auch dein Freund und Bruder bleiben, wie ich es bisher war, denn geliebt hast du deinen armen John nie, obgleich du so redlich gekämpft, so schwer getrunken hast.“

„John, John, halt ein, du zerbrichst mir das Herz,“ unterdrückte sie ihn, sank vor ihm in die Knie und bedeckte seine Hände mit glühenden Thränen. „Ich bin deiner Liebe nicht werth, mit welcher du mich, seitdem ich dieses fremde Land betrat, überschüttet hast und welches du mir zur Heimath gemacht! Verzeihe mich nicht, nimm mich an dem Herz und vergib mir, daß ich...“

„Dah du einen anderen, Glückseligern mehr geliebt als mich?“ — „Arme Leontine! Das Menschenherz hat seine heiligen, unantastbaren Rechte, je stöder es ist, je tiefer und gewaltiger entwickelt sich auch in ihm der Keim der Liebe, den ein Gott hineingepflanzt. Es gibt eine geistige Ueberreife, die nicht Herz zum Herzen; wir können dagegen ankämpfen, sie zieht Herz zu Herzen — das, Leontine, das können wir nicht. Wir können nichts thun als stille halten, wenn wir entsagen müssen, stille halten und bluten, aber austreten, Mädchen, läßt sich eine echte Liebe nie.“

Leontine lag noch immer zu seinen Füßen, Johns bebende Hand ruhte auf ihrem Scheitel. Es war, als wenn eine höhere Stimme zu ihr spräche, so tief und martig klang sie und so heilig war die Stimmung, die beides umgibt hielt. „Leontine, mit dieser tiefen, einzigen Liebe habe auch ich dich geliebt!“

„John, John, vergib mir.“ Sie hörte die gewaltigen Schläge seines Herzens.

„Ich habe dich geliebt — und geblutet,“ fuhr er unbeirrt um ihre Knie herum, „nur zu bald habe ich es gewußt, daß dein gutes Herz mich zwar gern liebte, aber daß es doch nur

die ruhige Schwesterliche war, die du mir geben konntest. Ich habe das gefühlt und durchkostet Tropfen um Tropfen, als Doktor Günther in unsern Kreis getreten, gefühlt, wie dein Herz mit derselben Liebe, die ich dir gab, sich zu ihm neigte, wie sich dieser Reichthum, dir unbewußt vor meiner Seele entfaltete, wie ein anderer das hinahm, was meine Welt war!“ ... Leontine schüttelte laut, sie litt namenlos. John zog sie liebevoll in die Höhe, bettete ihren Kopf in die Kissen des Sophas und strich, als ob er sie beruhigen wollte, immer wieder und wieder über ihren Scheitel.

„Stille, stille, Herz, ich habe überwunden, ich will dein Bruder sein. Ich bin ja schon glücklich, wenn ich dich beschützen und beschützen darf — o, daß ich es könnte in allem Erdennemem!“

„Vergib mir, John,“ wachte es sich endlich von ihren Lippen, „o, du bist besser als alle Menschen, meine ganze Zukunft soll dir gehören.“

„Ja, Leontine,“ antwortete er, „zu verzeihen habe ich die, daß du so wenig Vertrauen zu mir hastest und mir nicht offen bekanntest, was dir Walter Günther war.“

„D, John, es ist jetzt alles zu spät, ich habe uns alle drei elend gemacht.“

„Du mußt wissen,“ fuhr er fort, „daß meine Liebe zu dir unermesslich groß war, daß ich nichts wollte als dein Glück, sei es auch auf Kosten eigener Seligkeit. Alles, was selbstlich an mir war, das habe ich jetzt überwunden, ich bin stolz, daß du meine Schwester sein willst, und zwar diesmal in der ganzen und vollen Bedeutung des Wortes! Komm, Leontine, laß uns diesen neuen Bund beschließen, den nur der Tod trennen soll, und John neigte sich zu ihr nieder und berührte zum erstenmal leise mit einem brüderlichen Kuß ihre Lippen.“

„D, John, diese Stunde wird unauflöslich stehen in meiner Erinnerung — was bin ich, was sind alle Menschen im Vergleich mit dir? Du hast es gewußt, was in mir vorging, ich trat jede Minute auf dein Herz und du, du hastest nur Liebe und Geduld für mich! John, wie soll ich dir das je vergelten? Ich danke dir für alles, was du mir gethan, für die Gnade, daß du mich immer an deinem Herzen halten willst — ich danke dir, John.“

Sie war aufgestanden, nahm seine beiden Hände in die ihren, schlang dann die Arme zärtlich wie noch nie um seinen Hals und weinte lange und bitterlich. „Nur deine Mutter, John,“ sagte sie nach einer Weile anlässlich, indem sie sich von ihm löste und

er noch immer versuchte, die Thränen aus ihren Augen zu wischen, „wird sie mir nicht zürnen, daß ich so mit deinem Glücke gespielt, daß...“

„Meine Mutter, Leontine, weiß alles, sie will, so wie ich, nur dein Bestes, es ist alles gut, so wie es ist, sie bleibt deine Mutter, so wie ich dein Bruder.“

„D John, wach ein Segen strömt von dir aus,“ sagte sie, indem ihre Augen fast anbetend an seinen verklärten Zügen hingelen.

Hätte jetzt John Peters nur einen kurzen Moment der durchgeistigten, bleichen Antlitz schauen können, wie es in anbetender Liebe zu ihm aufschau, hätte er diese wunderbar schöne, elastische Gestalt geschaut, die feinen, schlanken Hände, wie sich sich zum Himmel emporhoben, er hätte dann vielleicht die Größe seines Opfers noch schmerzlicher empfunden, aber er hätte auch sehen können, wie viel er ihr noch war.

Sie wollte ja nichts mehr auf der Welt, ein Strahl unmenharen Friedens lag in ihr auf, Walter Günther mußte jetzt wissen, daß auch sie keinem andern angehören wollte, daß sie ihrer Liebe leben durfte ohne Sünde. Zum erstenmal seit langer, langer Zeit bettete sich ihr Kopf in heiligem Frieden auf das Kissen, zum erstenmale betete sie inbrünstig für John, ihren theueren Bruder, und für die Ruhe und das Glück Walter Günther's.

Und John Peters? Sein Kopf lag lange ruhiglos, seine Gedanken verwirrten sich und als er endlich in Schlummer sank, da sah er im Traum in apokalyptischer Schönheit Walter Günther mit tiefen, seelendollen Augen, und an seinem Herzen lag ein glühendes Weiß, das ihm sagte, er geliebt mit allen Fäden der Welt.

(Kunstkritik.) Felix Philipp hat ein neues vieraktiges Schauspiel „Felix Philipp“ geschrieben, das an die Bühnen versendet. — Eugen v. L. hat ein neues Klavierquartett, hat sich neuerdings der Komposition zugewandt. Eine neue Ouvertüre desselben zu „Dionysos“, die bei ihrer ersten Aufführung in Berlin einen sehr günstigen Erfolg davongetragen.

In Mailand hat „Marion Delorme“, die neueste Oper des Hauptes der jungitalienischen Schule, Amilcare Bonchelli, einen glänzenden Erfolg errungen. Bonchelli wurde dreimal gerufen. Am besten gefiel der an dramatischer Verbe überreiche vierte Akt, welcher musikalisch zum Besten gehört, was seit Verdi's „Aida“ geschrieben worden ist.

